Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 49

Rubrik: Aus dem grünen Spazierbüchlein

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus dem grünen Spazierbüchlein

PROGNOSEN

I

Mit allen leben. Oder mit allen sterben.
Wenn sie's nur wüßten, die Macht haben und Geld!
Die Erde in Trümmern: und in Trümmern verderben.
Oder die Erde ein mohnblühendes Kornährenfeld.

II

Reiche und Arme habe es immer gegeben.
Mag sein, doch braucht's so nicht zu dauern.
Können nur alle jetzt, alle überleben
oder umkommen alle, die Könige mit den Bauern.

III

Töricht wäre es, keine Hoffnung haben.
Ich fülle die Lungen jeden Morgen berstend voll Hoffnung.
Aber gegen Abend liegt ein Tief von Osten oder Westen her
über der Landschaft. Grau sind die Gärten vor Trauer.

IV

Auch die Kornfelder würden verbrennen,
und die Blindheit der Armen stößt die Armen vom Tisch.
Denn darin sind Arme wie Reiche nicht schneeweiß zu trennen:
wer sich selber das Wasser abgräbt, stirbt wie im Trocknen ein Fisch.

V

Krisen sind schwierige Geburten.
Was geboren wird, wissen wir nicht.
Klüger sei, sagte ein Weiser, als über die Finsternis jammern,
man beschütze ein kleines Kerzenlicht.

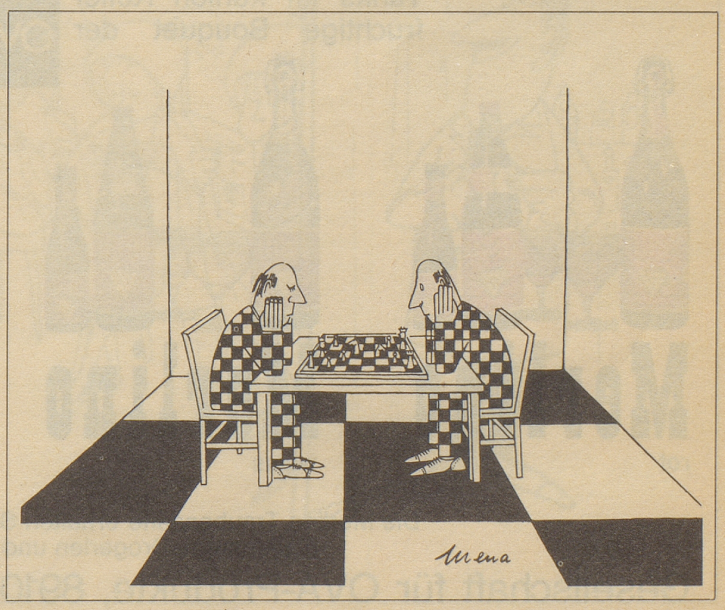
Albert Ehrismann

Der rechte Mann am rechten Platz

Sicher, man kann leicht überall und bei jeder Gelegenheit an allem etwas aussetzen. Wenn man will. So hört man in letzter Zeit immer wieder, unsere schweizerische Politik und unsere Behörden brauchten vermehrt Fachleute anstelle der altbekannten Sesselkleber, Parteibonzen, Verbandsfunktionäre und Bürokraten. Gerade die Jungen, die solche Vorwürfe erheben und Forderungen stellen, würden sich besser vorher jeweils über unsere spezifisch-schweizerischen Verhältnisse Klarheit verschaffen. Jawohl.

Nehmen wir zum Beispiel die Schule. Als schweizerisches Schulbeispiel. Abgesehen davon, daß alle Schweizer auf diesem Gebiet Fachmänner sind, weil bekanntlich jeder ein kleiner Pestalozzi ist, stellen sich für den Dienst in der Schulbehörde immer wieder Fachleute aus den verschiedensten Branchen zur Verfügung. Einer ließ sich vor ein paar Jahren in eine Schulpflege wählen. Als Neuling und als Beleuchtungsfachmann nahm er bei seinen Schulbesuchen nicht nur die Lehrer, die Hefte, die Schülerhände und den Unterricht unter die Lupe – sondern auch die Schulzimmerbeleuchtung. Und traute seinen fachmännischen Augen kaum.

Gleich an der nächsten Schulpflegesitzung brachte er vor, was er da an Unterbelichtung festgestellt hatte. Die anwesenden erfahreneren Kollegen nickten wohlwollend, und der Präsident dankte ihm, dem Neuling, daß er so wachen Auges an seine Aufgabe herangetreten sei und auch diesen so eminent wichtigen Teil der Schulzimmereinrichtung nicht unbeachtet gelassen habe. Man werde der Sache nachgehen. Bereits in der folgenden Sitzung konnte dem rührigen Beleuchtungsfachmann die tröstliche Versicherung gegeben werden, daß dieses Schulhaus samt seiner Beleuchtung – sobald die verschiedenen Neubauten erstellt sein werden – dann bald einmal einer Renovation unterzogen werde.

Unser Schulpfleger mag vielleicht ein tüchtiger Beleuchtungsfachmann sein, ein guter Politiker ist er nicht. Denn bei seinem nächsten Schulbesuch sah er sich das Ganze nochmals und ein wenig genauer an und berichtete an einer weiteren Sitzung, so könne es gerade jetzt in der kalten und dunkeln Jahreszeit nicht weitergehen, die Lichtverhältnisse seien untragbar, als Beleuchtungsfachmann wisse er, daß von Gesetzes wegen in keinem Betrieb unter derartigen Verhältnissen gearbeitet werden dürfte, daß sich bereits durch eine gründliche Reinigung und durch einen teilweisen Neuanstrich der Decke (bei relativ geringen Kosten also) eine große, wenn auch nur provisorische Verbesserung erzielen ließe usw. ... Worauf man den Einsatz dieses Fachmannes fast ein wenig gerührt zwar nochmals zur Kenntnis nahm, ihn aber doch darauf aufmerksam machte, es sei schließlich alles auf dem besten Weg und nach der Erstellung der Schulhausneubauten werde vermutlich schon im übernächsten Jahr an eine Renovation gedacht, und im übrigen wartete die Serviertochter auf weitere Bestellungen der Herren Schulpfleger. So hat es sich auch hier wiederum gezeigt, daß ein guter Fachmann noch lange kein brauchbarer Politiker ist. Ich frage, wo würde das hinführen, wenn man da jedes Problem einfach so zu lösen probierte? Wohin? Wäre nicht vielleicht sogar eine Verringerung der Sitzungszahl die Folge? Und was das bedeuten würde ... Mir noch einen Kafi fertig, Fräulein!

Hans H. Schnetzler